Tradition trifft Trend

Kaiserswerth strahlt: mit Geschichte, Natur, Gastronomie und einem lebendigen Quartier. Ein historischer Platz, der Menschen seit mehr al 1300 Jahren anzieht. Und dennoch instagramma

VON JÖRG JANSSEN (TEXT) UND ANNE ORTHEN (FOTOS)

Sonne tanken und sich vom silbern schimmernden Rhein inspirieren lassen – Kaiserswerth zieht viele Menschen magisch an.

K

Kaiserswerth, du bist ein Gefühl, genauer gesagt ein Lebensgefühl. Ein Ort, von dem aus das Rheinland christianisiert wurde. Ein Platz für Kaiser und Könige. 60 Aufenthalte gekrönter Häupter sind verbrieft, sagen die Historiker. Eine Stadt, die sich nach der fast vollständigen Zerstörung 1702 neu erfinden musste und danach noch schöner war.

Wer durch die Altstadt schlendert, denkt beim Blick auf die historischen Häuser unwillkürlich an Maastricht und Aachen. Das ist kein Zufall, denn die Architektur im rheinisch-maasländischen Kulturraum hatte in dieser Zeit viele Gemeinsamkeiten. Wer das Talent besitzt, Schwingungen zu spüren, die ein bestimmtes Ambiente auszulösen vermag, fühlt sich getragen von diesem Ort. Und er ist auch ein bisschen stolz. Denn hier am Rhein gab es im Schatten der Kaiserpfalz bereits Zivilisation, Christentum und Kultur, als in anderen weiter nördlich und östlich gelegenen Teilen des Landes, das später Deutschland heißen sollte, wilde Horden durch die Wälder zogen oder schwer zugängliche Sumpfgebiete überwiegend unbesiedelt waren.

Und doch ist Kaiserswerth alles andere als ein Museum. Eine Stolze und Schöne, die mit beiden Beinen im Leben steht. „Tradition trifft Trend“, so bringt Dietrich Ahrens, Vorsitzender der Werbegemeinschaft „Wir Kaiserswerther“, sein Kaiserswerth-Gefühl auf den Punkt. Der Wahl-Düsseldorfer lebt in Angermund, kam vor 20 Jahren aus dem Osnabrücker-Land an den Rhein. Was ihn fasziniert, ist das Gefühl für das Individuelle, das hier noch Platz hat. „Wo sonst austauschbare Ketten dominieren, haben wir noch eine Reihe inhabergeführter Geschäfte und Gastronomien.“ Der Bogen, so Ahrens, reiche von der Sterneküche über Buchhandlungen und Boutiquen bis zum kreativen Dekoladen. Zwar sei die Welt auch im Schatten der Pfalz nicht immer heil („Natürlich hatten wir Geschäftsaufgaben“), aber im Vergleich zu anderen Quartieren sei Kaiserswerth nach wie vor facettenreich. „Nur vermarkten müssen wir es deutlich besser, da wünsche ich mir etwas mehr Kreativität nicht zuletzt vom städtischen Tourismusbüro“, sagt der Catering-Unternehmer, während er vom Biergarten des Burghofs auf den im Sonnenlicht silbern schimmernden Rhein schaut.

Tatsächlich sind Souvenirs aus Düsseldorfs ältestem Stadtteil eher rar. „Spontan fallen mir da nur die Kaiserswerther Nüsse aus dem Café Schuster ein“, sagt Jan Hinnerk Meyer. Der 60-Jährige ist ein Düsseldorfer Urgestein. Aufgewachsen ist er in Wittlaer, sein Abi machte er am Max-Planck-Gymnasium in Stockum. Für eine Schreinerlehre ging er nach Köln, für das Architekturstudium nach Kaiserslautern. Städte mit K hatten es ihm offensichtlich angetan. Denn 1993 kehrte er zurück, arbeitete – zunächst mit seinem Vater – im Architekturbüro der Familie. Doch bei der Wahl des Wohnorts ließ der Rückkehrer Wittlaer beiseite. „Ich liebe Kaiserswerth und wollte unbedingt in diese Oase“, sagt Meyer, der hier in den Kindergarten gegangen war. Seitdem glüht Meyer für das Kleinod im Norden der Landeshauptstadt. „Ich habe von diesem Ort so viel bekommen, irgendwann wollte ich etwas an meine Heimat zurückgeben“, sagt Meyer, der inzwischen Vorsitzender des Fördervereins der Kaiserpfalz ist. Die kann – beginnend mit Karfreitag – bis Ende Oktober betrachtet werden.

Beim gemeinsamen Rundgang über die geschichtsträchtige Erde sind die Tore noch verschlossen. Doch als Vereinschef hat Meyer einen Schlüssel. Vor dem Stahlkunstwerk des Künstlers Peter Schwickerath, das 2014 südlich der Burgruine aufgebaut wurde, bleibt er stehen. Mit ihrer Massivität und den Rundbögen spiegelt die Skulptur zwei wesentliche Elemente der Pfalz, die von Stauferkaiser Friedrich I., genannt Barbarossa, zu einem imposanten Bauwerk ausgebaut wurde. Anlass war die Verlegung des Rheinzolls nach Kaiserswerth im Jahre 1174. Ein Wendepunkt in der Geschichte des Ortes, der als Werth ursprünglich eine vom Rhein und seinem Altarm umgebene Insel war. Noch heute wirken die dunkelgrauen unregelmäßigen Basaltquader vom Drachenfels, aus denen Teile dieser Pfalz errichtet wurden, außerordentlich massiv. Und doch erreichen die bis zu 14 Meter hohen Ruinen nicht annähernd die Dimensionen der ursprünglichen Anlage. Auf dem Merian-Kupferstich, der das alte Kaiserswerth 1646 zeigt, ist diese Dominanz der alten Pfalz gut zu erkennen. „Bis zur Spitze des Bergfrieds waren es 60 Meter“, sagt Meyer. Auf einem für Besucher aufgebauten Miniatur-Modell der alten Pfalz wird das anschaulich, denn dort wurden die Ruinen von heute auf den nachempfundenen Bau aus dem 17. Jahrhundert aufgraviert. Trotz ihrer Höhe von bis zu 14 Metern wirken die bis heute erhaltenen Reste beinahe mickrig.

„Wie klein müssen sich erst die Menschen gefühlt haben, die in meist winzigen Häusern im Schatten dieses gigantischen Bauwerks gelebt haben“, sagt Annett Büttner. Die Historikerin gehört zu den Kennern der Geschichte von Kaiserswerth, hat Beiträge und Bücher über den Ort geschrieben und mitgeschrieben und bietet Führungen an. Für die im Leipziger Land Aufgewachsene, die in Hamburg Geschichte studierte und danach in Düsseldorf promovierte, ist der besondere Flecken am Rhein längst zur Heimat geworden. Danach hatte es bei ihrem ersten Kontakt mit Düsseldorf im Jahr 2000 noch gar nicht ausgesehen. „Ich kam am Hauptbahnhof an, trat auf den Vorplatz und war regelrecht schockiert über dieses wenig ansehnliche Entree der Stadt“, erinnert sie sich. Klick gemacht hat es in Kaiserswerth. Beeindruckt hat sie, wie viele historisch bedeutsame Menschen sich dort aufgehalten haben oder ganz dort lebten: „Vom heiligen Suitbertus im beginnenden achten Jahrhundert über die Kaiser des Hochmittelalters bis hin zum Diakonie-Gründer Theodor Fliedner, um nur die Wichtigsten zu nennen.“

Die Offenheit für Neuzugänge ist prägend für Kaiserswerth. Und sie hat sich bis heute erhalten. Das gefällt Annett Büttner. In der Nähe ihres Reihenhauses leben Spanier, Engländer, ein Architekt aus Syrien und ein Zahnarzt aus Serbien. Trotz der Lage am Stadtrand lebten rund 50 Nationalitäten, so schätzt sie, an diesem Ort. „Wir haben einmal im Advent ein Glühweintrinken an unseren Garagen veranstaltet, dort wurde mehr Englisch als Deutsch gesprochen“, erinnert sie sich.

Dass Wohnen in Kaiserswerth für Normalverdiener, die neu hierherkommen, kaum erschwinglich ist, bedauert die Wahl-Düsseldorferin. „In einem Neubau in unserer Nähe wurden zuletzt 22 Euro kalt pro Quadratmeter aufgerufen – da wird es für Familien sehr schwierig.“ 15 Jahre arbeitete die Sächsin früher für das Archiv von Diakonie und Kirchengemeinde. „Hier entstand die erste klassische Diakonie weltweit“, sagt sie. Dass es so kam, war nicht absehbar. Im Gegenteil. Zu Beginn des 19. Jahrhunderts war Kaiserswerth – wie Düsseldorf insgesamt – fast ausschließlich katholisch geprägt. In den Dörfern und Weilern rund um die noch kleine Residenzstadt bekannten sich fast alle Bewohner zur römischen Kirche. Erst langsam änderte sich das durch preußische Beamte und Arbeiter, die aus dem Bergischen oder aus noch weiter entfernten Landesteilen an den Rhein kamen. „Der Anteil der Katholiken lag vor 200 Jahren bei über 90 Prozent“, sagt Büttner.

Das galt zunächst auch für Kaiserswerth, sollte sich aber bald durch das Engagement des Ehepaars Theodor und Friederike Fliedner ändern. Schon vor seiner Hochzeit war Fliedner 1822 in sehr jungen Jahren evangelischer Pfarrer in Kaiserswerth geworden. Ein Mann voller Energie, der bis nach England und Holland reiste, um dort um Geld für seine Schützlinge im Schatten der Kaiserpfalz zu bitten. Denn die Lebenswirklichkeit der einfachen Menschen war in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts häufig von Armut und Krankheit geprägt. Die Verelendung großer Bevölkerungsteile („Pauperismus“) befand sich vor Beginn der Industrialisierung auf dem Höhepunkt.

Vom katholischen Pfarrer skeptisch beäugt, gründete das Ehepaar 1836 in einer leer stehenden Fabrikantenvilla am Markt ein Krankenhaus und eine Anstalt zur Ausbildung von Krankenschwestern, den späteren Diakonissen. Eine Einrichtung mit enormer Strahlkraft, die in Kaiserswerth einen bis heute andauernden Zweiklang der beiden großen Konfessionen mitbegrün-

Unsere Tipps

Führung
Beliebt sind die öffentlichen Führungen von Annett Büttner. In ihnen stellt die Historikerin und Archivarin, die selbst in Kaiserswerth lebt, die Geschichte des ältesten Stadtteils von Düsseldorf vor. Der nächste Termin ist am 1. Mai um 14 Uhr im Café Schuster. Erste Station ist der Stadtmodellbrunnen.

Literatur
Einen vertiefenden Einblick in die reiche Historie des Orts bieten die beiden Bände „Kaiserswerth – aus Geschichten wird Geschichte“ von Franz-Josef Vogel (Bd. 1/2) und Annett Büttner (Co-Autorin in Bd. 2) Didaktisch sehr gut gemacht und auf die Altersgruppe zugeschnitten ist das Buch „Kinder entdecken Kaiserswerth. Ein Buch zum Lesen und Mitmachen“, herausgegeben vom Förderverein Kaiserpfalz.

Rheinpegel
Mehr über Düsseldorf hören Sie im Podcast – diesmal geht es unter anderem um eine Tour durch den Bilker Bunker.
www.rp-online.de/podcasts/rheinpegel

„Ich liebe Kaiserswerth“, sagt Jan Hinnerk Meyer, der sich um die Kaiserpfalz kümmert.

In den Osterferien wird es hier voll: der Außenbereich des Lokals „Alte Rheinfähre“.

Dietrich Ahrens und Annett Büttner (hier am Markt) schätzen das Leben im Quartier.

dete. Und so ist es kein Zufall, dass es vor Ort gleich zwei private, kirchlich getragene Gymnasien gibt: das evangelische Theodor-Fliedner- und das katholische Suitbertus-Gymnasium.

Letzteres ist dem wohl bekanntesten Kaiserswerther gewidmet. Ein Mann, der untrennbar zum Gründungsmythos dieses besonderen Ortes gehört. Ein Mann, der in der Nähe von Leeds in England aufgewachsen war, und der – ganz in der Tradition der englisch-irischen Mission dieser Jahre – an den Rhein gekommen war, um die Menschen zum Christentum zu bekehren.

Gut 1300 Jahre später gehört Oliver Dregger zu jenen, die genau dort leben, wo Suitbertus den letzten Teil seines Lebens verbrachte. Denn der 56-Jährige ist katholischer Pastor in Kaiserswerth, wohnt gleich gegenüber von der Basilika, die nicht nur den Namen des Heiligen trägt, sondern auch dessen sterbliche Überreste aus dem Jahr 713 in einem wertvollen Schrein aus dem Mittelalter aufbewahrt. Seine Reliquien werden bis heute verehrt.

Dregger ist gebürtiger Erkrather. Vor zehn Jahren kam er an den ältesten christlichen Punkt von Düsseldorf. Dort, wo er jetzt lebt, könnte jedes Haus, jeder Stein Geschichten aus Jahrhunderten erzählen. Eben kein Ort wie jeder andere. Und das weiß der Priester. „Ich liebe an Kaiserswerth den Rhein, die Geschichte und die Schönheit“, sagt er. Ein Privileg, hier leben zu dürfen? „Ja.“ Möchte er hier weg? „Nein.“ Der Seelsorger schätzt die besondere Atmosphäre des Quartiers. Denn das sei, obwohl an der Peripherie der Stadt gelegen, sehr belebt. Hier laufe man nicht durch reine, oft leere Wohnstraßen. „Viele kennen sich, es gibt Unternehmen, Geschäfte und es ist immer etwas los“, sagt Dregger.

2026 könnte für die Katholiken im Schatten der Basilika aber noch aus einem anderen Grund spannend werden. Klappt alles wie geplant, soll der Suitbertusschrein, der seit fünf Jahren von Restauratoren in der Goldschmiede-Werkstatt am Kölner Dom restauriert wird, zum Patronatsfest des Heiligen im September nach Kaiserswerth zurückkommen. In der Basilika wird er dann in neuem Glanz erstrahlen, denn die Patina, die sich auf viele Teile des Schreins gelegt hatte, wurde von den Profis in der Dom-Werkstatt inzwischen entfernt. Eine Mammutaufgabe, denn der Schrein, an dem mehr als 60 Jahre gearbeitet wurde und der zu den Meisterwerken der hochmittelalterlichen Goldschmiedekunst zählt, besteht aus einem Holzunterbau, der mit 400 bis 500 Metallplättchen beschlagen wurde. „Wir werden dem Schrein einen neuen Standort geben, künftig soll die neue Vitrine in der Mitte der Basilika in der Apsis platziert werden“, sagt Pastor Dregger.

Die traditionsreichen Feste im Ort sind aber nur eine Seite der Medaille. „Wir müssen an einem Strang ziehen und beim Thema Vermarktung deutlich kreativer werden“, sagen Meyer und Ahrens. Beide wollen die Attraktivität des Kleinods über die nähere Umgebung hinaus bekannter machen. „Wir sollten unsere Aktivitäten auf Städte in einem Umkreis von bis zu 50 Kilometer ausdehnen“, sagt Ahrens. Derzeit stricken er und seine Mitstreiter an pfiffigen Konzepten, mit denen Menschen in Köln, Mönchengladbach oder Recklinghausen erreicht werden können. Entscheidend dabei sei, die Individualität des Stadtteils zu bewahren. Eher negativ bewertet Meyer deshalb das Weinblütenfest, dass es ein paar Jahre lang gab. „Es war viel zu voll und erinnerte an Massentourismus.“ Viel besser findet er ein Konzept, „bei dem ein paar Nachbarn Tische vor die Tür stellen, etwas Wein und ein paar Snacks anbieten und dann in der Dämmerung noch ein paar Kerzen anzünden“. Dazu könne dann noch eine Bimmelbahn kommen, die an den Häusern entlang tuckere. „Familiär und besonders sollte es sein“, sagt Meyer.

Um die Aufenthaltsqualität auch jenseits größerer Feste zu verbessern, sei zudem ein Pop-up-Store wünschenswert. Und der müsse mehr sein als ein reiner Souvenirladen. Und wovon träumt einer, der Kaiserswerth liebt? „Von in den Deich hineingebauten Stützstufen, die die dunkle Farbe des Pfalzgemäuers aufgreifen. Eine neue, natürlich wirkende Tribüne, von der aus Konzerte und andere Veranstaltungen vor fantastischer Rhein-Kulisse angeschaut werden.“ Mehr als nur ein Traum? „Die Deichexperten meinen, dass es geht, also lasst es uns doch einfach machen“, sagt Meyer.

s
ble ist.

Gemütliches Speed-Dating für Freunde

VON ANGELINA BURCH

Speed-Dating hat es in der Vergangenheit bereits in vielen unterschiedlichen Varianten gegeben. Für viele Teilnehmer bleibt es eine Hemmschwelle, unter vielen Fremden zu sein und nicht zu wissen, wie die Männer oder Frauen so ticken. Dem möchte Leni Janik nun entgegenwirken.

Mit ihrem neuen Netzwerk „Dus ist Liebe“, das gerade einmal sechs Monate alt ist, veranstaltet sie am Montag, 28. April, ein neues Dating-Format. Von vielen Mädels habe sie gespiegelt bekommen, wie schwierig das Kennenlernen im realen Leben mittlerweile geworden sei. Dem wollte Janik entgegenwirken, erzählt sie im Gespräch mit unserer Redaktion. Und hat kurzerhand das Format „Date & Yap – Cozy Dating in der Fliese“ ins Leben gerufen.

Ursprünglich war die Idee, dass jede Frau einen Single-Mann mitbringt, den sie bereits kennt – oder eben andersherum. „Ich vertraue meiner Community dabei total und weiß, wie sie sind. Wenn jemand von ihnen sagt, ein Mann ist nett, dann wird das auch so sein.“ Doch ein ganzes Event nur so zu füllen, sei nicht für alle Teilnehmerinnen optimal gewesen. „Viele von ihnen sind zugezogen und haben noch nicht viele Kontakte, also hätten sie keinen Kumpel gehabt, den sie mitbringen können“, sagt Janik.

Da sie aber trotzdem teilnehmen und Menschen kennenlernen möchten, erweiterte die Veranstalterin das Konzept. Einerseits wird das Kombi-Ticket angeboten, das für zwei Leute gilt: eine Frau, die einen Mann mitbringt, oder ein Mann, der eine Frau mitbringt. „So können die Teilnehmer Wing(wo)man spielen und ihren Freunden helfen, die Liebe zu finden. Es wird Zeit, dass wir unsere Freunde wieder verkuppeln.“

Aber auch Einzeltickets für Frauen und Männer werden angeboten. Aktuell sind nur noch ein paar Karten für Männer verfügbar. Der Grund: „Wir wollen, dass eine ausgeglichene Anzahl an Frauen und Männern teilnimmt.“ Erst, wenn sich noch ein paar Männer anmelden, könnten weitere Tickets freigeschaltet werden. Insgesamt sei an dem Abend Platz für rund 80 Teilnehmer. Das neue Dating-Format soll wieder zu echten Begegnungen führen. Die Altersspanne liegt zwischen Mitte zwanzig und Mitte vierzig.

DÜSSELLIEBE

Jede Frau bringt einen Kumpel mit - oder andersherum. Das neue Dating-Konzept soll das Kennenlernen einfacher machen. Aber auch einzelne Singles können teilnehmen.

Leni Janik bietet jetzt auch ein neues Dating-Format an.
FOTO: ANDREAS BRETZ

Das Konzept des Abends sieht so aus: „Wir machen ein Speed-Dating in gemütlicher Atmosphäre in der Fliese, mit lecken Drinks und Fragen. In den Connectionrunden und auch danach im offenen Quatschen haben die Teilnehmer genug Zeit zum ungezwungenen Kennenlernen. Außerdem bekommen sie Hilfestellung durch unsere Gesprächskarten, die tiefere Gespräche anregen.“ Am Ende des Abends werde es eine offene Runde geben, in der sich alle Teilnehmer unterhalten können. Janik kann sich vorstellen, das Format nun regelmäßig anzubieten und weiterzuentwickeln.

Eines ist ihr noch wichtig: „In Zukunft wollen wir das Format auch als queere Veranstaltung anbieten.“ Das Event in diesem Monat kann also als Startschuss für weitere Ideen gesehen werden.

Janik hat das Netzwerk im Oktober ins Leben gerufen, um Frauen, die auf der Suche nach neuen Kontakten und Freundschaften sind, zu verbinden. Innerhalb kürzester Zeit hat das neue Netzwerk viele Menschen in Düsseldorf zusammengebracht. Einen Überblick gibt es online: rausgegangen.de/organizations/dus-ist-liebe.

555 x für Sie vorbestellt

Zum Beispiel:
Der T-Roc R-Line 1.0 TSI
85 kW (116 PS), 6-Gang Schaltgetriebe*

Deep Black Perleffekt, LED Scheinwerfer, Parksensoren vo. + hi., Klimaanlage "Air Care Climatronic", Rückfahrkamera "Rear View", **Design-Paket "Black Style"** u.v.m.

Privatleasing Beispiel:

Sonderzahlung	1.990,00 €	**monatliche Leasingrate**	**149,00 €**[1]
Vertragslaufzeit	24 Monate	inkl. Werksabholung,	
Jährliche Fahrleistung	10.000 km	zzgl. Zulassung	

Optional: Wartung & Inspektion[2] **mtl. 31,00 €**

*Volkswagen T-Roc R-Line 1.0 l TSI OPF 85 kW (116 PS) 6-Gang-Schaltgetriebe, Kraftstoff: Benzin; Energieverbrauch (kombiniert) 5,8 l/100 km; CO_2-Emissionen (kombiniert): 132 g/km; CO_2-Klasse: D; (WLTP Werte).

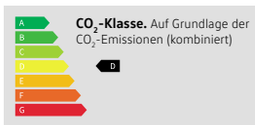

Abbildung zeigt Sonderausstattung gegen Mehrpreis. Änderungen und Irrtümer vorbehalten. Angebot gültig bis zum 31.12.2025. Stand 04/2025
[1] Ein Leasing Angebot der Volkswagen Leasing GmbH, Gifhorner Str. 57, 38112 Braunschweig, für Privatkunden. Bonität vorausgesetzt.
[2] Enthält alle Inspektionsarbeiten nach Herstellervorgabe. Alle Werte inkl. MwSt.

Gerne kaufen wir Ihren Gebrauchten.

GOTTFRIED SCHULTZ 100
Gottfried Schultz Automobilhandels SE

Volkswagen Zentrum Düsseldorf
Höherweg 85, 40233 Düsseldorf
Tel. 0211 387 694 14, **gottfried-schultz.de**